

Eucharistie – Abendmahl – das Herrenmahl

Das Markusevangelium überliefert uns:

"Während des Mahls nahm er das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es ihnen und sagte: Nehmt, das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn den Jüngern und sie tranken alle daraus. Und er sagte zu ihnen: Das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird." (Mk 14,22-24)

Es gibt keinen Auftrag „tut dies zu meinem Gedächtnis“.

Bei Matthäus heißt es:

"Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden." (Mt 26,26-28)

Wieder kein Auftrag für ein Gedächtnis.

Lukas gibt wieder:

"Und er nahm den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: Nehmt den Wein und verteilt ihn untereinander! Denn ich sage euch: Von nun an werde ich nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes kommt. Und er nahm Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und reichte es ihnen mit den Worten: Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut, das für euch vergossen wird." (Lk 22,17-20)

Johannes kennt keinen Bericht vom Abendmahl, sondern deutet das in einem Halbvers, quasi nebenbei, nur an:

"Einer, der mein Brot aß, hat mich hintergangen." (Joh 13,18)

Nur Lukas kennt von den vier Evangelisten den Auftrag, dieses Mahl zu des Herrn Gedenken zu halten. Dennoch hat es sich früh in der Kirche als das Moment der gottesdienstlichen Versammlung der Christen durchgesetzt.

In der Apostelgeschichte lesen wir dazu:

"Tag für Tag verharreten sie einmütig im Tempel, brachen in ihren Häusern das Brot und hielten miteinander Mahl in Freude und Einfalt des Herzens." (Apg 2,46)

Die Gemeinde von Korinth wird von Paulus hart angegangen was ihre Praxis des Herrenmahles betrifft:

"Was ihr bei euren Zusammenkünften tut, ist keine Feier des Herrenmahls mehr; denn jeder verzehrt sogleich seine eigenen Speisen, und dann hungert der eine, während der andere schon betrunken ist. Könnt ihr denn nicht zu Hause essen und trinken? Oder verachtet ihr die Kirche Gottes? Wollt ihr jene demütigen, die nichts haben? Was soll ich dazu sagen? Soll ich euch etwa loben? In diesem Fall kann ich euch nicht loben. Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt. Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt." (1 Kor 11,20-29)

Dieser wohl im Frühjahr des Jahres 55, so Klaus Berger, geschriebene Brief kennt bereits den Auftrag zum Gedächtnis, wie wir in im Lukasevangelium finden, was aber heißen bzw. bedeuten muss, dass zu dieser Zeit das gemeinsame Herrenmahl, bereits regelmäßige Praxis in christlichen Gemeinden war. Lukas nimmt, etwas nach dem Jahre 80 also auf, was bereits gängige Praxis unter den Christen war und ist damit der historischen Wirklichkeit näher, als seine beiden Kollegen Markus und Matthäus und erst recht dem späteren

Johannesevangelium.

Was Paulus hier kritisiert, ist das Auseinanderfallen der korinthischen Gemeinde in Habende und Nicht-Habende. Man geht schon länger davon aus, dass all diejenigen in abhängiger Arbeit, die erst nach Arbeitsschluss zur Gemeinde dazustoßen konnten, beim gemeinsamen Mahl, das mit einem Sättigungsmahl verbunden war, leer ausgingen, weil die, die das Essen mitgebracht hatten, dieses inzwischen verzehrt hatten. Dabei geht die Kritik des Paulus so weit sogar vom Betrunknen-Sein von Teilnehmern zu sprechen. Paulus wirft ihnen „unwürdiges“ Essen und Trinken vor und dass diese „sich schuldig machen“ am Leib und Blut des Herrn. Deshalb ermahnt er:

"Wenn ihr also zum Mahl zusammenkommt, meine Brüder, wartet aufeinander! Wer Hunger hat, soll zu Hause essen; sonst wird euch die Zusammenkunft zum Gericht. Weitere Anordnungen werde ich treffen, wenn ich komme." (1 Kor 11,33f.)

In Apg 2,46 haben wir gelesen, dass die Christen in ihren Häusern das Brot brachen, also ihren Gottesdienst feierten. In der bisher als älteste bekannte Hauskirche in Dura Europos¹ kann man das heute noch wahrnehmen. Dennoch stellt Dura Europos auch schon den Übergang zu einem Kirchenbau dar. Nachdem auch das Baptisterium eingerichtet war, ist anzunehmen, dass das Gebäude nicht mehr als privater Wohnraum in Nutzen war. Diese Entwicklung geht weiter und als das Christentum im Römischen Reich zunächst geduldet, später offiziell wurde, gab es eigens Gebäude, um dort sich zum Herrenmahl zu versammeln.

Basilius von Cäsarea (330-379) schreibt in seinen „kurzgefassten Vorschriften“ zur Frage 310 „Darf in einem gemeinen Hause Abendmahl gehalten werden?“ als Antwort:

„Wie die Schrift kein gemeines Gefäß in das Heiligtum zu bringen erlaubt, ebenso darf auch der Gottesdienst in keinem gemeinen Hause gehalten werden, da das Alte Testament auf Gottes Befehl ausdrücklich Solches verbietet; da nun aber der Herr sagt: „Hier ist mehr als der Tempel,“ und der Apostel sagt: „Habet ihr denn nicht Häuser zum Essen und Trinken? Was soll ich euch sagen? Soll ich euch loben? Hierin lobe ich euch nicht. Denn ich habe euch überliefert, was ich empfangen habe“ u. s. w. Hieraus lernen wir, dass wir weder wie bei einem gemeinen Mahle in der Kirche essen und trinken, noch das Abendmahl des Herrn in einem Hause entehren dürfen, ausgenommen, wenn Jemand im Notfalle einen reineren Ort oder ein reineres Haus zur gelegenen Zeit auswählt.“²

Und in diesen „Extra-Häusern“, den Kirchen, war das Abendmahl nicht mehr mit einem Sättigungsmahl verbunden. Augustinus von Hippo (354-430), merkt dazu an, in seinen „Ausgewählte Briefe“, Teil 1:

"Sodann schärfte ich eindringlichst ein, dass in der Kirche nicht einmal mäßige und ehrbare Gastmähler erlaubt seien. Denn der Apostel hat nicht gesagt: „Habt ihr etwa keine Häuser, um euch zu betrinken?“ — als ob es nur nicht erlaubt sei, sich in der Kirche zu betrinken; sondern er hat einfach gesagt: „Habt ihr etwa keine Häuser zum Essen und Trinken?“, was in ihnen erlaubt, in der Kirche jedoch verboten ist, insoweit man Häuser besitzt, um sich mit der nötigen Nahrung zu erquicken. Nur infolge der allgemeinen Zeitverderbnis und Sittenlockerung sind wir so jammervoll gesunken, dass wir uns hierfür nicht mit einem bescheidenen Mahle begnügen, sondern wenigstens zu Hause die Trunksucht als Königin zu haben wünschen.“²

Augustinus sagt aber auch etwas über diejenigen, die am Tag des Herrn fasten und die, die das nicht können:

"Es haben aber einige an der gerade nicht verwerflichen Meinung ihre Freude gehabt, es sei an einem

1 Die Hauskirche von Dura Europos ist die bisher älteste archäologisch nachgewiesene Kirche. Sie datiert um 232/233 n. Chr. und lag in Dura Europos am Euphrat. Die antike Stadt im Osten von Syrien gehörte damals zur römischen Provinz Syria Coele. Vor allem die Malereien im Baptisterium sind von besonderer Bedeutung, da sie zu den frühesten christlichen Bildern überhaupt gehören. Die Kirche wurde von 1931 bis 1932 innerhalb von zwei Grabungskampagnen durch ein französisch-amerikanisches Grabungsteam in der Stadt freigelegt. Um 232/233 wurde das Haus umgebaut. Das Datum ist von einer Inschrift im Putz bekannt, wobei diverse Autoren es auch als Erbauungsdatum des Wohnhauses ansehen. Der Putz war noch nass, als die Inschrift angebracht wurde. Bei diesem Umbau wurden zwei Wohnräume des Hauses zu einem 13 × 5 m großen Saal zusammengefasst. An der Ostseite des Saales stand ein Podest. Im Raum gab es keine Bänke wie oftmals in religiösen Gebäuden der Stadt. In der vorherigen Phase gab es Bänke entlang der Wände, diese wurden aber beim Umbau eingeebnet. Im Jahr 241 (so eine im Estrich verstrichene Münze) wurde ein weiterer Raum des Hauses zu einem Baptisterium (Taufraum) umfunktioniert.

2 Zitiert nach BKV.

gewissen Tage im Jahre, an dem nämlich der Herr das heilige Abendmahl eingesetzt hat, gleichsam zur innigeren Erinnerung daran erlaubt, erst nach dem Essen den Leib und das Blut des Herrn zu opfern und zu empfangen. Ich glaube aber, dies würde geziemender zu einer solchen Stunde geschehen, dass auch die, die gefastet haben, nach der Mahlzeit, die man um drei Uhr einzunehmen pflegt, sich beim heiligen Opfer einfinden können. Darum zwingen wir niemanden, vor dem Tische des Herrn an jenem Tage Mahlzeit zu halten, wagen aber auch nicht, es einem zu verwehren. Indessen hat dieser Gebrauch wohl nur darin seinen Grund, dass an diesem Tage an den meisten Orten eine große Anzahl, ja fast alle ein Bad zu nehmen pflegen. Weil aber auch einige an diesem Tage das Fasten halten, so wird das heilige Opfer am Morgen dargebracht für die Nichtfastenden, die zu gleicher Zeit nicht fasten und baden können, am Abend aber für die Fastenden."²

Schon knappe 100 Jahre früher musste der Bischof von Kartago, Cyprian von Karthago (* um 200 oder 210 wohl in Karthago; † 14. September 258 ebenda), gegen die „Lapsi“ - „die Gefallenen“, also die Christen, die auf öffentlichen Druck hin, Götteropfer dargebracht haben, reagieren, als er mitbekommt, dass sie nicht vom Herrenmahl ausgeschlossen worden sind:

„Nun höre ich aber, daß einige von den Presbytern, ohne an das Evangelium zu denken, ohne auf die Mitteilungen der Märtyrer an uns Rücksicht zu nehmen, ohne dem Bischof die Ehre seines bischöflichen Amtes und Stuhles zu erweisen, bereits angefangen haben, mit den Gefallenen Gemeinschaft zu pflegen, für sie zu opfern und ihnen das heilige Abendmahl zu erteilen, obwohl man doch dazu erst nach einer bestimmten Ordnung gelangen sollte. Denn nachdem schon bei geringeren Vergehungen, die nicht gegen Gott gerichtet sind, eine gewisse Zeit lang Buße getan, das Leben des Bußfertigen durchforscht und ein Sündenbekenntnis von ihm abgelegt werden muß und niemand zur Gemeinschaft gelangen kann, wenn ihm nicht zuerst der Bischof und die Geistlichkeit die Hand auflegt, wieviel mehr gilt es dann, bei diesen schwersten und schrecklichsten Sünden mit Vorsicht und Mäßigung in allem die Zucht des Herrn zu bewahren! Daran gerade hätten die Presbyter und Diakone die Unsrigen erinnern müssen, um die ihnen anvertrauten Schafe sorgsam zu hegen und durch die göttliche Lehre auf den richtigen Weg zu leiten, damit sie durch ihr Flehen das Heil erlangen.“²

Der besondere Tag für die Feier des Herrenmahles war der Sonntag geworden. Nach jüdischen Denken der erste Tag der Woche, da nach dem Schöpfungsbericht der Genesis, Gott nach der Erschaffung der Welt diesen siebten Tag für heilig erklärte und selbst an diesem Tag ruhte. Nach römischem Verständnis war dieser Tag der Tag des unbesiegbaren Gottes „Sol Invictus“. Ein Tag, für die Christen, jetzt anerkannt, um ihn zum Tag des unbesiegten Christus zu machen.

Im apokryphen Barnabasbrief (um 100) ist zu lesen, 15,9:

„Deshalb begehen wir auch den achten Tag (= den Sonntag, den ersten Tag der neuen Woche) in Freude, an dem auch Jesus von den Toten auferstanden und, nachdem er sich geoffenbart hatte, in den Himmel aufgestiegen ist.“²

Aufkommen der täglichen Feier des Herrenmahles

„Schon in frühkirchlicher Zeit gab es neben der sonntäglichen Eucharistie auch anlassbezogene Eucharistiefiern, etwa am Grab von Verstorbenen oder für kleinere Gruppen in Privathäusern. Das eucharistische Brot diente den Gläubigen anfänglich auch als apotropäisches Zeichen (Schutzzeichen) gegen Krankheiten, Laster und Sünden. Die Praxis der häuslichen Kommunion an Werktagen hielt sich teilweise bis ins 7. Jahrhundert hinein. Doch die Sorge, die nach Hause mitgenommene Eucharistie könne in die Hände von Sektierern fallen, führte mancherorts schon früh dazu, die Kommunion außerhalb der Kirche zu verbieten, zum Beispiel auf der Synode von Sarragossa (380-381).“³

Durch die Jahrhunderte prägt sich die tägliche Feier des Herrenmahls, inzwischen als Messe bezeichnet, immer mehr aus, so dass sie im Mittelalter die tägliche Feier die Regel wurde. Erst im Kontext der Reformation verändert sich dies, einmal theologisch im Blick auf die Realpräsenz Christi in Brot und Wein, aber auch in der Häufigkeit der Feier des Herrenmahles, welches in den reformatorischen Bewegungen, zur Unterscheidung von der katholischen Position, nun Abendmahl genannt wurde.

3 Helmut Hopping, Mein Leib für euch gegeben, Freiburg, 2011, S. 136;

„Es waren unterschiedliche Gründe, warum die Reformatoren die Lehre von der Transsubstantiation⁴ zurückgewiesen haben. Zwingli vertrat eine Symbolbegriff, der Zeichen und Wirklichkeit voneinander trennte. Das Herrenmahl ist für ihn eine Gedächtnishandlung in der Erinnerung an einen Abwesenden, nicht die Feier eines Gegenwärtigen. Darum kann das Brot nicht der gegenwärtige Leib, der Wein nicht das gegenwärtige Blut sein. Die Gemeinschaft mit Christus erfolgt im Geist, nicht in Brot und Wein. Nicht die körperlichen Elemente, sondern das glaubende Gedächtnis an Jesu Tun und der Gehorsam gegenüber seinem Auftrag verbinden mit dem erhöhten Christus. Calvin verstand das Abendmahl ebenfalls als Gedächtnis des Kreuzes Christi. Anlässlich des gläubigen Empfangs von Brot und Wein ergreift nach seiner Vorstellung der Heilige Geist das Herz des Menschen und verbindet ihn mit dem zur Rechten des Vaters sitzenden Christus. Dem Gläubigen wird darin eine wahre Gemeinschaft mit Christus zuteil. In der Tradition Calvins heißt es, ebenso wie bei Zwingli, dass Brot und Wein Leib und Blut Christi bedeuten, wobei im leiblichen Empfang tatsächlich die geistige Gegenwart und Gemeinschaft mit Christus geschenkt wird. Dies geschieht anlässlich des Empfangs, nicht im Brot und im Wein oder durch sie. Materielle Dinge sind unfähig, den erhöhten Herrn zu umschließen, ..., das Endliche kann das Unendliche nicht fassen. Das gilt auch für das Brot und Wein in Abendmahl. ... Während die Schweizer Reformatoren die Lehre von der Transsubstantiation aus Glaubensgründen verwarfen, hatte Luther Kritik vor allem philosophische Gründe. ... Er wies den Versuch zurück, das Geheimnis des Glaubens rational zu erfassen. Gewichtiger war für Luther aber, dass die Deutung der Transsubstantiation impliziert, dass die Akzidenzien, also die Eigenschaften, ohne ihre Substanz bestehen bleiben, dass sie folglich Eigenschaften einer nicht mehr existierenden Wirklichkeit seien und damit gleichsam in sich selbst subsistieren müssten. Subsistierende Akzidenzien aber sind widersprüchlich. Folglich hat Luther die Lehre von der Transsubstantiation verworfen, wohl aber – im Gegensatz zu den Schweizer Reformatoren – daran festgehalten, dass „in, mit und unter“ Brot und Wein der Leib und das Blut Christi wahrhaft gegenwärtig sind und in ihnen empfangen werden.“⁵

Nimmt man die theologischen und liturgischen Momente der Orthodoxie hinzu, muss man feststellen, dass die Feier des Herrenmahles, im Unterschied zu seinen Anfängen, nicht mehr das Zeichen der Einheit, sondern eher ein schmerzliches Symbol für die getrennte Christenheit wurde.

Stand Februar 2023

4 Lehre von der Wesensverwandlung von Brot und Wein in den Leib und das Blut des Herrn.

5 Peter Neuner, Martin Luthers Reformation, Freiburg/ Basel/ Wien, 2017, S. 263f.;